

Allergnädigst privilegirtes

# Leipziger Tageblatt.

N<sup>ro</sup> 20. Mittwoch, den 20. Juli 1825.

## Der wunderliche Oncle.

(Fortsetzung.)

Die acht Tage wandte der Oncle hauptsächlich an, die drei Frauenzimmer in ihrem Thun und Treiben näher zu beobachten und mit ihrer Sinnesweise genauer bekannt zu werden; übrigens durchschritt er die zu dem kleinen Landfisch gehörigen Felder, Wiesen und Gärten, und fand in letzteren allerlei Nettes, im Ganzen aber doch nichts, als eine wunderliche Wirthschaft, aus welcher, genau berechnet, nichts herauskommen konnte. Die Feldwirthschaft wurde unter der Aufsicht und Leitung eines sogenannten Verwalters besorgt, der aus Langerwette bei weitem mehr schadete, als nützte, und den Tag über mehr in der Schenke anzutreffen war, als der Wirth selbst; über die Gärten war eine Art von Kunstgärtner gesetzt, der, außer einem nicht unbedeutenden Gehalt, den besten Theil vom Ertrags für die zum Verkauf in die Stadt gellefertnen Gewächse genoss, und im innern Hauswesen schalteten eine Köchin, ein Stuben- und ein Hausmädchen so ziemlich nach eigenem Gefallen, während Madame Thomas mit ihren Töchtern seinen Nadelarbeiten, der Strickkunst, der Musik, der Lectüre und der Malerei oblag. Einigemal in der Woche wurden auch die Theekränzchen bei guten Freundinnen in der nahen

Stadt, nicht minder, wenn ein neues Stück gegeben wurde, das Theater besucht, wo es dann unterdessen im Hause und im Hofe ziemlich drunter und drüber ging. Oncle Thomas sah daher ein, daß die drei Frauenzimmer bereits an einem Abgrunde standen, den sie zwar nicht sahen, in den sie aber nothwendig stürzen mußten, wenn sie nicht von einer rettenden Hand gehalten wurden. Das sollte nun allerdings die seinige seyn; allein er begriff, daß sie mit Klugheit gerettet werden mußte, wenn sie nützen sollte, und darum entwarf er sich einen ganz eigenen Plan zu seinem wohlthätigen Werke, der bei den Damen im Anfange manchen Seufzer erweckte, in der Folge doch aber gut geheissen wurde, wenn er auch dem braven Manne den Namen des wunderlichen Oncles zuzog. — Als die Probewoche abgelauften war, eröffnete der Gast seinen Wirthinnen, nachdem er einer jeden ein kleines Geschenk gereicht hatte, daß er es doch für rathsam halte, sich um einen andern Aufenthalt zu bemühen; denn er finde im Hause der Frau Schwägerin der müßigen Leute schon zu viel, und wolle die Zahl derselben nicht noch vermehren. Er sey gern auf eine nützliche Weise thätig, wozu ihm leider zu wenig Gelegenheit bliebe, da er alle Stellen, wo er es vielleicht seyn könnte, bereits doppelt besetzt fände; auch die wenigen Brosamen, die seinen armen Dichten etwa